

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge, Postfach 22. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellung des Blattes...
Abbestellung des Blattes...
Abbestellung des Blattes...

Abbestellung des Blattes...
Abbestellung des Blattes...
Abbestellung des Blattes...

Nr. 246.

Sonnabend, den 21. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Siegreiches Vordringen in der Dobrudscha.

Neue Unruhen in Athen. — Rußland und die völkerrätische Bewegung. — Ein italienischer Ansturm im Pofubio-Gebiet in Süditalien unter schweren feindlichen Verlusten gescheitert.

Die Kriegslage.

Je mehr die Jahreszeit fortschreitet und sich dem Winter nähert, desto kleinlauter wird der Bivertverband über seine Erfolge dieses Jahres. Wer die französische und englische Presse bei Beginn dieses Jahres genau verfolgt hat, der konnte feststellen, daß bei unseren Feinden überall die Hoffnung übermächtig war, im Verlaufe dieses Frühjahres und Sommers Deutschland über den Haufen zu werfen, unsere Front zu zerschmettern und in den Grenzen unseres Landes den Frieden zu diktieren. Es ist bereits allgemein bekannt, daß die Somme-Offensive vermöge ihrer ungeheuren Vorbereitung dieses große Ziel vorbereiten und zum Teil schon durchführen sollte. Von der anderen Seite stehen die Russen vor, um zur gleichen Zeit unsere Ostfront zu durchbrechen, in der unsere Westfront durch Engländer und Franzosen übergerungen werden sollte. Nur so läßt sich das unausgelebte und mit stärksten Kräften ohne Rücksicht auf Verluste unternommene Bemühen der Engländer und Franzosen erklären, durch Häufung von Großkampftagen endlich einmal ein Teilchen des gesteckten Zieles zu erreichen. Bevor der Winter herannaht sollte unter allen Umständen irgend etwas mit der Somme-Offensive bewirkt worden sein. Schon bei dem ersten Winterfeldzug hatten große Teile der französischen Bevölkerung erhebliche Bedenken, ob das französische Heer den Strapazen der Winterkämpfe gewachsen sein würde. Tatsächlich haben die Franzosen die bisherigen Winterfeldzüge gut überstanden, wie ihnen auch der Feind zugestehen muß. England und Frankreich haben eingesehen, daß ihre Großkampftage ebensowenig zum Ziele führen, wie die große Unterstützung, die sie von ihren Bundesgenossen, den Italienern und Russen, erhalten haben. Sie haben zwar mancherlei Stillschüsse der englischen Minister haben erkannt, und vor wenigen Tagen erst im englischen Parlament ausgesprochen, daß nach einer ungeheuren Herkulesarbeit vor ihnen liegt, da die bisherigen Erfolge im Verhältnis zu dem zu erreichenden Ziele fast völlig belanglos sind. Man konnte aus ihren Reden entnehmen, daß sie zu einem neuen Winterfeldzuge entschlossen sind, um, wie sie sich reichlich ausdrückten, den endgültigen Sieg vorzubereiten. Was sie darunter verstehen und wie sie sich die Verwirklichung dieses Zieles denken, ist vorderhand noch unerkennbar. Aber sie haben jedenfalls die Hoffnung, die sie schon seit mehr als zwei Jahren narrt. Wieder hören wir nun, wie bereits vor einem Jahre, daß der Frühling nächsten Jahres die endgültige Entscheidung bringen wird und soll. Wir haben den nächsten Frühling ebensowenig zu fürchten, wie die bisherigen, die nur zu unseren alten Erfolgen sehr große neue gehäuft haben. Auch der dritte Winterfeldzug wird unseren Feinden ebensowenig die Erreichung ihres Zieles bringen, wie die ungeheure Häufung von Großkampftagen an der Somme, die ihnen nur Verluste ohne Gegengewinn einbringen und sie mehr schwächen als stärken.

Rumänischer Rückzug auf die Linie Czernowitz-Bukarest.

Nach einer Stockholmer Meldung des Verl. Sol.-Anz. verfenbet das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums folgenden bemerkenswerten Kommentar: Die deutsche Offensive an der Siebenbürger Front in einer Länge von mehreren hundert Kilometern nimmt eine Festigkeit an, die den Umfang der deutschen polnischen Offensive im Jahre 1915 erreicht. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen augenblicklich nicht absehbar. In einigen Tagen werden sie beurteilen können, ob die Deutschen die großangelegten Ziele erreichen oder ob sie über zum Stehen kommen. Die Bevölkerung wird jedwede Wahrheit getreu die Lage ohne Versuch zu Schönfärberei dargestellt erhalten, aber wir verlassen uns auf die Ehre der rumänischen Seele. Der Brennpunkt des Kampfes ist augenblicklich die Dreiländerde, wo Ungarn, die Bukowina und Rumänien zusammenstoßen, besonders das Gebiet bei Arad und Dorna Watra. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der rumänischen und russischen Armee trennen, was den Feldzug entscheiden würde. Von diesem Punkt breitet sich der Kampf nordwärts und südwärts aus. Die rumänische Heeresleitung bestimmte, Widerstand längs der Bahnlinie Bukarest—Czernowitz zu leisten. Da die Gebirge auf der rumänischen Seite dem Nachschub für die Verteidigung unmöglich machen, kann im Norden ein Stützrumänischer Gebirge gepuffert werden. Die

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 21. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Sommegebiet hält der harte Kampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt—L'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich eskalierte unser kräftiges Wirkungsfeld auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. Fortwäh der Franzosen über die Straße Salmy—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Unsere Kampfschwärme schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. Zwölf Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, vier liegen hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftkriege auf Bahnhöfen und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen. Regie Artillerietätigkeit auf beiden Westfronten.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder bemühten sich in fruchtlosem verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochob kürzlich genommenen Gräben zu entreißen, und wiederum brachte an der Karajowa ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomoroch in unsere Hand.

Bergliche Gegenstände brachten dem Feind neue Verluste. Fünf Offiziere 150 Mann stoben Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der siebenbürgischen Grenze domern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rajova (an der Donau)—Kgenlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordwestlich von Tuzla, nordöstlich von Cocaraga nordwestlich von Nulcioba nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentkommandeur, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Flugzeugabwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

Magedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister (M. T. B.). Lubendorf.

Die russische Heeresleitung sagte uns eine Entlastungsoperation in Wolhynien und in der Bukowina auf der ganzen Front von Luid bis in die Karpaten zu. General Brusslow will die denkbarsten Anstrengungen machen, um gegen Rowel vorzurücken, und General Scharbatow gegen Galtza. So wird gehofft, den Feind zu nötigen, einen Teil von den in Siebenbürgen stehenden Truppen abzuschicken, die auf 18 Divisionen geschätzt werden.

Die Unmenslichkeiten der Rumänen. Die offizielle Narodni Prava schreibt: Immer sicherere Beweise tauchen dafür auf, daß die schrecklichen Unmenslichkeiten in der Dobrudscha zwar vornehmlich durch rumänische Soldaten begangen wurden, daß dies aber auf ausbrüchlichen Befehl des russischen Oberkommandos in der Dobrudscha erfolgte. Die Uniaten sind nicht vereinzelt, sondern allgemein von allen Truppen in der ganzen Dobrudscha verübt worden. Nur erkennen hierin deutlich das System, den auf höheren Befehl im bos-

aus vom russischen Oberkommando ausgearbeiteten Plan, der auf die Entvölkerung der Dobrudscha hinauszieht. Die wahren Schuldigen an den Greuelen gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung sind also das russische Oberkommando, der russische Generalstabschef und der russische Kaiser. Wenn wir gegen die Rumänen als die Vollstreckter dieses Planes Abscheu empfinden, so müssen wir gegen die russischen Urheber des Planes doppelt Entrüstung hegen. (M. T. B.).

Die Eroberung der Donauinsel Singhamatelle. Die Wiener Zeit berichtet: Bester Lloyd meldet von der bulgarischen Grenze: Einen wohlbedachten Handstreich hat unsere Donauflottille im Verein mit deutschen Kräften vollführt. Es handelt sich um die Eroberung der rumänischen Donauinsel Singhamatelle. Die Rumänen hatten auf dieser Insel mehrere Kanonen aufgestellt. In den die Insel umgebenden Gewässern legten sie unter Leitung französischer Offiziere Minen. Die Insel fiel nach kurzem Kampf in unsere Hand. Wir nahmen 150 Mann gefangen, erbeuteten sechs Geschütze und zwei Maschinengewehre.

Der Hochverrats-Prozess gegen Ghendiew. Der Bester Lloyd meldet aus Sofia über den Hochverratsprozess gegen Ghendiew und Genossen: Die Anklage lautete auf Hochverrat, dadurch verübt, daß Ghendiew durch Vermittlung Deslogieres 20 Millionen Franken erhalten habe, um einen Umsturz zugunsten der Entente herbeizuführen. Die Verhandlung dauerte sechs Wochen. Ghendiew soll sich überaus geschickt verteidigt haben. Der Staatsanwalt, Oberleutnant Marlow, hat die Anklage dahin abgeändert, daß sie auf Verrückung lautet. Das Urteil wird für Freitag, spätestens Sonnabend erwartet und wird, da es sich um ein Militärgericht handelt, sofort Rechtskraft erlangen. (M. T. B.).

Neue Unruhen in Athen. Die Daily Telegraph meldet aus Athen vom 19. Oktober: Als um 11 Uhr 30 französische Matrosen die Hauptstraßen abpatrouillierten, wurden sie durch einen Volkshaufen, der der Patrouille in der Stadion-Straße folgte, belästigt. Die Menge begann zu schimpfen und rief: Nie der mit Frankreich! Es lebe der König! Der französische Offizier ließ darauf gegen die Leute scharf vorgehen. Es entstand ein Zusammenstoß, wobei neun griechische Bürger verhaftet wurden. An der anderen Seite der Straße stand eine griechische Patrouille und sah untätig zu. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und führte nach dem französischen Lager im Jappeion-Park zurück. Unterwegs in der Stadion-Straße begegnete die französische Patrouille einem griechischen Bataillon, das den Franzosen Platz machte. Sechs der Verhafteten wurden entlassen, drei wurden zurückgehalten, darunter ein Dr. Konstantino, bei dem man einen Brief an die Königin gefunden habe, und der Tierarzt der königlichen Ställe, der eingestanden habe, daß er einen Revolver schuß abgefeuert habe.

Rußland und die völkerrätische Bewegung. Das Pressebureau des russischen Außenministeriums gibt zu den griechischen Vorgängen einen bemerkenswerten Kommentar, worin es in bezug auf die letzte Rede Venizelos' in Saloniki, in der er direkte Angriffe gegen den König gerichtet hatte, heißt: Ein zukünftiger Historiker werde zweifellos zahlreiche Widersprüche in Venizelos' Handlungsweise entdecken, die seinen krassen Egoismus enthüllt. In Griechenland herrscht Anarchie. Es werde darum fremden Mächten untergeordnet. Unter solchen Verhältnissen könnten Venizelos' allseitige Bestrebungen keinesfalls auf Vermittlung rechnen. In Petersburg verläutet infolge dieses offiziösen Kommentars, daß die russische Regierung entschlossen sei, eine völkerrätische Herrschaft über Griechenland zu verhindern.

Der Kaiser an der Westfront. (Amtlich). Der Kaiser weist seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Merchy-les-Bains in Gegenwart des Oberbefehlshabers, Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffsgruppen vor Verdun und nahm den Vortrag des Generals von Boehm und Freiherrn von Büttow entgegen. Nach Besichtigung von

Rekrutendepots, Landsturmmotoren und eines vom Kreis...
Wie das Militär-Wochenblatt meldet, hat der Kaiser den Prinzen Heinrich von Preußen zum Groß-Admiral ernannt.

Prinz Heinrich zum Großadmiral ernannt.
Wie das Militär-Wochenblatt meldet, hat der Kaiser den Prinzen Heinrich von Preußen zum Groß-Admiral ernannt.

Versehrung eines großen englischen Dampfers.
Der britische Dampfer Maunia ist gesunken. Maunia ist ein Cunard-Dampfer von 8000 Tonnenn (18405 Bruttoregistertonnen). Der Kapitän und 168 Mann der Besatzung sind gerettet. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, sind früher gerettet worden. (W. L. B.)

Der Kreuzerriegel unserer Unterseeboote.
Wie der Temps aus Marseille meldet, hat der Dampfer Ernest Limons 34 Mann der Besatzungen der drei im Mittelmeer versenkten Dampfer Groshill (5002 Register-tonnen), Elar (3980 Register-tonnen) und Heintz (5111) gesunken. (W. L. B.) Der dänische Dampfer Cos hat gestern nacht in Frederikshavn die Besatzung von 18 Mann und drei Frauen des Götterburgers Dampfers Romar die eingebracht. Ein Unterseeboot hatte die Romar die, die mit Eisen und Maschinen von Götterburg nach Rouen unterwegs war, zwischen Binga und dem Stager Feuerschiffe angehalten. Der Mannschaft wurde befohlen, von Bord zu gehen. Darauf wurde der Dampfer wahrscheinlich versenkt. (W. L. B.)

Eine neue russische Offensive?
Daily Telegraph meldet aus Petersburg: Aus Mitteilungen gut informierter Kreise geht hervor, daß etwa ein allgemeiner Angriff von Brucklowischen Streitkräften bevorsteht. Die hierbei hauptsächlich in Frage kommenden Truppen sind die Heere von General Kaladin, dessen Offensive sich gegen Wladimir Wolinski und Solol richten, ferner von Sakarow, der in der Richtung auf Bemberg operieren und General Sjarbasjew, der in der Richtung auf Kallisch (?) vorgehen wird. Die Kämpfe scheinen bereits im Gange zu sein. Näheres über die Entwicklung der Operationen ist noch nicht bekannt.

Das sinkende Vertrauen Italiens zu England.
Eine Persönlichkeit, die über die Vorgänge innerhalb der italienischen Regierung genau unterrichtet ist, entwirft folgende eingehende Schilderung des derzeitigen Verhältnisses Italiens und Frankreichs zu England. Das Vertrauen Italiens auf die Macht England ist vollständig geschwunden. Die wachsenden Sorgen, die das Verpflegungsproblem den leitenden Kreisen in Rom bereitet, hat die letzten Hoffnungen auf London vernichtet und an ihre Stelle tiefe Erbitterung treten lassen. Auch der Besuch Lloyd Georges hat an diesem Stande der Dinge nichts zu ändern vermocht; trotz aller schönen Worte und Versprechungen gelang es dem englischen Minister nicht, den verstorbenen Glauben an den englischen Erdstief neu zu beleben. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich. Die Bewegung zur Schaffung einer Diktatur, einer Zentralstelle mit absoluten militärischen und zivilen Vollmachten erstarkt andauernd. An der Spitze der Bewegung stehen vorwiegend Persönlichkeiten aus dem Freirepublikanismus, so daß die Frage nach dem ersten Inhaber der Diktatur nicht schwer zu beantworten ist. Allerdings rechnet man in Paris nicht mit einer langen Amtsdauer dieses ersten Diktators. Erst sein Sturz wird eine wirklich geeignete Persönlichkeit ans Ruder bringen, von deren größerer Bewegungsfreiheit und besserem politischen Verständnis man auch eine Wandlung des augenblicklichen demütigenden Verhältnisses Frankreichs zu England erwartet.

Drabtmeldungen.

Der Kaiser an der Somme. Front.
Berlin, 21. Oktober. (Antlich.) Seine Majestät der Kaiser traf am 19. früh an der Somme-Front ein. Er besuchte zunächst Verbandsstellen aus den September- und Oktober-Kämpfen in Arles-Wäldern, in denen er längere Zeit besonders bei den Schwerverwundeten verweilte und ihnen Auszeichnungen überreichte. In Begleitung seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee, Generals von Below fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und begab sich unterwegs Truppenanteile, die eben aus den Kämpfen kamen und Anordnungen noch eingefesteter Regimenter aller deutschen Stämme. Seine Majestät begab sich im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden an der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der Somme Unendliches geleistet wurde, und worin noch später Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Heldentums erkennen werden.

Befragungen in Ernährungsfragen.
München, 21. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Excellenz, Staatsminister des Innern Dr. Freiherr von Cohn hat sich gestern abend, einer Einladung des Reichsanwalters folgend, nach Berlin begeben. Heute vormittag wird dort auf Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Beratung der leitenden Minister der Bundes-

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Antlich wird in Wien veröffentlicht vom 20. Oktober:
Östlicher Kriegshauptquartier.

In der ungarisch-rumänischen Grenz wird weiter gekämpft. Südlich von Dorna Watra wurde dem Feinde der Mt. Rusini entzogen.
Südwestfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Karajewka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erkämpfung einer Höhe über 2000 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochob (Scherben) mehrere Angriffe.

Östlicher Kriegshauptquartier.
Im Ostabte. Geht daran die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschließung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Cisterna an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstleutnants Eilfson schlugen die tapferen Cisterna-Kämpfer des 1. 2. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut ab. Alle Stellungen blieben in unserem Besitz. Über hundert Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Fleimstal-Front ein Alpindivision die Forcella di Sadoles und den Mt. Canio an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Östlicher Kriegshauptquartier.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hof, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Antlicher türkischer Heeresbericht vom 19. Oktober. Front in Persien: Die feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Hamadan und Bidjar Hamadan zu nähern, wurde jedoch von den Deutschen für sie zurückgetrieben. Wir machten einige britische Kolonnen mit ihrer gesamten Ausrüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung östlich von Saffa nach Uffschidjan vorgeschickt waren, warfen dem Feind zwei und erreichten die Gegend der Ortschaft Saima Kale, 40 Kilometer nördlich von Saffa. Sie trieben die russischen Streitkräfte, die ihnen begegneten, zurück. Eine feindliche Kavallerie-Abteilung versuchte, unsere nördlich von Saffa vorgeschobenen Abteilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Schammagel zu unseren Gunsten. In der Gegend westlich Kizik nahmen wir dem Feinde ein Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zenitum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusammenstöße, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten. Ein vom Feinde unter dem Schutze von Maschinengewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abge schlagen. — Bei den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 19. Oktober. Mazedonische Front: Zwischen dem Prospa-See und der Eisenbahn Bitolla-Glorina das übliche Artillerie- und Infanteriekämpfe. Der Kampf dauert an. Ein schwacher feindlicher Angriff gegen Camoso wurde abge schlagen. Im Moglenitza-Gebirge und bei der Wadbar schwache Artilleriekämpfe. Am Fuße des Belasitza Planina Ruhe. In der Stryumfront lebhaftes Aufklärungsgefecht und teilweise schwache Artilleriekämpfe. Ein feindlicher Kreuzer besaß an der Küste des Ägäischen Meeres ergebnislos die Höhen in der Umgebung des Ortes Orfano. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front kein wesentliches Ergebnis. (W. L. B.)

regierungen und Elfaß-Bochensland über die Winterverpflegung mit Kartoffeln und gleichzeitig ohne Beförderung der allgemeinen Lage der Volksernährung stattfinden.

Die amerikanische Wahlbewegung.

London, 21. Oktober. Times läßt sich aus Washington melden: Die Präsidentschaftskandidaten verstärken ihre Tätigkeit, weil eine sehr zahlreiche Gruppe von Wählern, denen es wirtschaftlich sehr gut geht, sich vollständig apathisch verhält. Wilsons Reise erweckte Begeisterung in Arbeiterkreisen und bei den kleinen Deuten. Beide Parteien konzentrierten ihre Handlungen auf die Staaten des mittleren Westens am linken Ufer des Mississippi. Später werde wahrscheinlich der Staat New York Hauptkampfplatz werden. Dort, in Ohio, Illinois und Indiana hätten Demokraten und Republikaner den Wahlkampf begonnen. Das einzige neue Element in der Lage sei, daß die Deutschen neuerdings geneigt zu sein scheinen, für Wilson zu stimmen.

Englische Vorbereitungen.

Notterdam, 21. Oktober. Nach dem Klavie Rotterdamchen Courant schreibt Times in einem Leitartikel: Alle ungedulden Beobachter müssen sich daran erinnern, daß je mehr die Jahreszeit vorrückt, das Wetter einen immer ernstere Einfluß auf unsere Offensive haben kann. Daily Chronicle schreibt in einem Leitartikel: Die jetzigen Kämpfe haben zum Teil den Charakter eines Spurts, den alle Verbündeten in den paar Wochen vor Eintritt des Winters machen. Wenn unsere Verbündeten in Rumänien ausfallen, bis der Schnee fällt, dürften sie in Sicherheit sein. Aber auch für das Vordringen unserer anderen Bundesgenossen in der Picardie und in Gallien ist die Zeit kurz, die das schlechte Wetter wahrscheinlich dauern wird. Die Kriegskarte für 1916 scheint so ziemlich abgeschlossen zu sein.

Rumänische Generalstabs gegen Brattianu.

Berlin, 21. Oktober. Rumänische Generalstabsleiter sollen, wie die Hoffische Zeitung meldet, in feindlicher Stimmung gegen Brattianu sein, weil dessen Politik das Land in seine jetzige Lage gebracht habe. Sie hätten dies Brattianu in einem Briefe selbst mitgeteilt und seien daraufhin ihrer Stellungen entbunden und nach Rußland zu anderen Truppenverbänden geschickt worden. Der rumänische Generalstab sei durch eine Anzahl höherer russischer, französischer und englischer Offiziere ergänzt worden.

Berlin, 21. Oktober. Das Berliner Tageblatt reist Frankreich mit 18 englischen Stabsoffizieren, wie gesagt wird, in wichtiger Mission über Skandinavien nach Rumänien. — Aus Kronstadt meldet die Kreiszeitung,

die Rumänen hätten dort sämtliche Geschützstände aus gebändert. Wohnungen zerstört und Mittel weggeschleppt. General Trainiesanu allein habe bei Warden im Herbst von 88000 Kronen gestohlen. Ein Werdetreibender wurde erschossen, weil er einen rumänischen Unteroffizier nicht gönnen wollte. Man wird, wie verschiedene Blätter melden, entgegen französischen Pressmitteilungen, nicht in das neue Brinnet Brattianu eintreten.

Die britische Lage Griechenland.

Berlin, 21. Oktober. Dem Sozialdemokraten zufolge hätte der griechische Ministerpräsident Sambras die Wölfe gebildet, zurückschreiten, da es ihm nicht gelungen sei, Benizelos und dessen Parteifreunde mit der vom gegnerischen Ministerium gestützten Politik zu versöhnen. In diplomatischen Kreisen in Athen verlautete, daß das griechische Heer aufgelöst und auf der sicheren Basis der Benizelischen Organisation neu geordnet werden soll.

Von Stadt und Land.

Aue, 21. Oktober.
Rückruf der Beschlüsse: Me durch ein Anwesenheitsgesetz bestätigt sind, ist — auch im Kuchengebiet — nur mit geringer Ausmaßnahme gesteuert.

Friede zwischen Sachsen und Preußen vor 50 Jahren.

Am 21. Oktober 1866 wurde zu Berlin der Friede zwischen den beiden kriegführenden Staaten, Preußen und Sachsen, auf dessen Seite Sachsen gestanden hatte, geschlossen. Das Ergebnis war, daß Sachsen in den Norddeutschen Bund eintrat und verließ, seine Truppen nach den künftigen allgemeinen Einrichtungen des Norddeutschen Bundes zu reorganisieren, bis dahin aber dem Oberbefehl eines in Sachsen residierenden preussischen Generals zu unterstellen, und auf dem königlichen eine preussische, sowie in Dresden eine gemeinschaftliche Garnison zuzulassen. Die Kriegentschädigung, die Sachsen zu zahlen hatte, wurde auf 10 Millionen Taler festgesetzt. Die übrigen Bestimmungen betrafen, ähnlich wie in den sächsischen Staaten die Verträge über Eisenbahnen und den Zollverein. Das Königreich Sachsen stellte mit seinen Truppen ein besonderes Korps zur Norddeutschen Bundesarmee, das größtenteils aus 8 Regimenten Infanterie zu 8 Bataillonen (Nr. 100 bis 108), 2 Jägerbataillonen (Nr. 12 und 13), 8 Regimenten Kavallerie zu 4 Schwadronen und 2 Regimentern Artillerie, zusammen 29 Bataillone, 24 Schwadronen und 12 Batterien. Die Reorganisation nach preussischem Muster war bis zum 1. April 1867 zu vollenden, zum kommandierenden General wurde Kronprinz Albert ernannt. Befehl Ausbildung der Unteroffiziere wurde in Dresden ein Bataillon gebildet, welches mit Rindnabelgewehren ausgerüstet war. Zur Bewaffnung der sächsischen Artillerie wurden bei Krupp in Essen 100 Gussstahlgroßkaliberriffler bestellt.

Mitteilungen des Bezirksverbandes Schwarzenberg in Ernährungsfragen.

Der Bezirksverband Schwarzenberg hat Haseknachtli beschafft, das durch die Gemeinnützige Einkaufsgesellschaft Aue zum Verkauf kommt. Bestellungen sind bei der Ortsbehörde des Bestellers einzureichen. Weiter werden durch diese Einkaufsgesellschaft in nächster Zeit:
200 Rentner Weizenrauden und
200 Rentner Hafersoden
an die Gemeinden des Bezirks zur Verteilung kommen. Ferner treffen bei der Einkaufsgesellschaft demnächst
50 Rentner Kaffee-Erfaß
ein. Bestellungen sind bei der Ortsbehörde des Bestellers einzureichen.

Die Hausflur: Die Grundstückslisten für die Wohnungsverteilung sind sofort bei der Gemeindebehörde — in Aue, Stadthaus, Zimmer Nr. 20 — Steueramt — einzureichen. Die Frist zur Einreichung ist bereits abgelaufen. Wir machen die Bürgern erneut darauf aufmerksam, daß nach § 71 des Einkommensteuergesetzes Bestrafung bis zu 50 Mark Geld erfolgen kann, wenn die Listen nicht rechtzeitig eingereicht werden.

K. M. Beschlagnahme des Keffel. Da nach neuerlicher Mitteilung des Kriegsernährungsamtes zur Sicherstellung des Bedarfs von Heer und Bevölkerung an Streichmitteln die Ausbringung von mindestens 426 000 Rentnern Keffeln im Königreich Sachsen erforderlich ist, wird auf ausdrückliches Ersuchen des Kriegsernährungsamtes im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern die Verfügung der stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 18. Armeekorps vom 18. September 1916 bezüglich der Beschlagnahme der Keffel wieder für das ganze Gebiet des Königreichs Sachsen in Kraft gesetzt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind lediglich ausländische Keffel und Tafelkaffel. Alle Tafelkaffel sind ausschließlich gepökelte, sortierte, in festen Gefäßen (Kisten, Fässern, Körben, nicht Ecken) verpackte Keffel anzuführen. Nur wo Tafelkaffel ohne besondere Verpackung ordentlich in Säcken verladen werden, hat die untere Verwaltungsbehörde das Recht, diese ausnahmsweise als Tafelkaffel anzuerkennen. Da die Beschlagnahme bis zur Ausbringung der vorstehend bezeichneten Menge aufrecht erhalten werden muß, werden die Erzeuger und Großhändler aufgefordert, alle beschlagnahmten Keffel (Wirtschafts-, Haus-, Tischkaffel) den Aufkäufern der Kriegsgesellschaft für Konservieren und Wärmeladen oder den unteren Verwaltungsbehörden freiwillig und möglichst sofort zur Verfügung zu stellen.

Sprechsaal des Chorus. Oberkirchenrat Thoma.

Thoma hält die nächste Sprechsaal für die Kirchenmitglieder des Schneberger Kirchenkreises Donnerstag, den 2. November, nachmittags 6 Uhr, im Orgelgebäude Hof zu Aue. Bisherige Anmeldung ist erwünscht.
Frauen im Chorus: Die Frauen im Chorus werden jetzt als Ersatz für männliche Bedienstete Frauen für verschiedene Dienst-

Amtl. Bekanntmachungen.
Regelung des Brot- und Mehlerverbrauches im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg.

I. Die Bekanntmachung über die Regelung des Brot- und Mehlerverbrauches im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg vom 24. August 1915 und die Abänderungs- und Ergänzungsbekanntmachungen vom 28. Mai 1916, 7. Juni 1916 und 22. August 1916 bleiben, soweit nicht im Folgenden etwas Anderes bestimmt ist, in Kraft.

II.

§ 6 der Bekanntmachung über die Regelung des Brot- und Mehlerverbrauches im Gebiete des Bezirksverbandes vom 24. August 1915 erhält folgende Fassung:
Die Verteilung der Marken auf die einzelnen Personen hat dergestalt zu erfolgen, daß

- a) Kinder bis zu einem Jahre wöchentlich 1 Vollmarke,
- b) Kinder von 1 Jahr bis 6 Jahren wöchentlich 3 Vollmarken,
- c) alle übrigen Personen wöchentlich 4 Vollmarken erhalten.

Außerdem erhalten Personen über 12 Jahre auf von ihnen oder den Haushaltungsvorständen bei der Ortsbehörde zu stellenden Antrag wöchentlich eine 5. Vollmarke als Zuschlagsmarke.

Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 4000 Mk. übersteigt, haben jedoch für sich und für die ihren Hausstand teilenden Familien-Angehörigen kein Anrecht auf die 5. Vollmarke, mit Ausnahme der jugendlichen Personen vom 12. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre. Diese erhalten die 5. Vollmarke ohne Rücksicht auf das Einkommen.

b.

Ferner erhalten schwangere Frauen während der letzten 4 Monate der Schwangerschaft und stillende Mütter auf von ihnen bei der Ortsbehörde zu stellenden Antrag, dem ein Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme beizufügen ist, wöchentlich eine Vollmarke als Zuschlag. Es sind hiernach derartige Frauen, die nach der Bestimmung unter a. Anspruch auf wöchentlich 4 bez. 5 Vollmarken haben, wöchentlich 5 bez. 6 Vollmarken zuzuteilen.

c.

Sinsichtlich der schwerarbeitenden Personen (Fabrikarbeiter, Walzwerker, Bahn- und Straßenarbeiter usw. auch Frauen), die bisher wöchentlich 6 bez. 7 Vollmarken erhalten haben, verbleibt es bei der Fortgewährung von wöchentlich 6 bez. 7 Vollmarken.

d.

In besonderen Ausnahmefällen kann der Bezirksverband, dessen dies in Berücksichtigung der vorhandenen Mehlorräte unbedenklich erscheint, über die nach den Bestimmungen unter a. bis c. festgesetzte Vollmarkenzahl hinaus weitere Zuschläge gewähren.

III.

Diese Bekanntmachung tritt am 21. Okt. 1916 in Kraft. Schwarzenberg, den 19. Oktober 1916.

Der Bezirksverband
der Königlich-kantonarischen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Einschränkung des Kartoffelverbrauches.

In Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Königlich-kantonarischen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 20. September 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg für die Zeit bis 15. August 1917 wird folgendes bestimmt:

1.

Bis auf weiteres darf jede Person täglich im Durchschnitt nur 1 Pfund Kartoffeln verbrauchen. Der Bezug

und die Abgabe von Kartoffeln darf, abgesehen von der Verwendung der Kartoffelbezugsscheine, nur gegen die Wochenabschnitte der Kartoffelkarte (Biffer 9 Absatz 2 der oben erwähnten Bekanntmachung des Bezirksverbandes erfolgen.

Die Höchstmenge, die auf einen Wochenabschnitt bezogen und abgegeben werden darf, wird auf 7 Pfund festgesetzt.

Zurückzahlungen gegen die Bestimmungen unter 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden haben bei Ausstellung der Kartoffelbezugsscheine nur die unbedingt nötige Menge zuzuteilen, nötigenfalls hat die Ausstellung von Bezugsscheinen an Inhaber von Bäderzeten bis auf weiteres zu unterbleiben.

Unter Bezugnahme auf die Reichskanzler-Bekanntmachung über Kartoffeln vom 14. Oktober 1916, Reichsgesetzblatt Seite 1166, wird hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln verwendbar sind, nicht veräußert werden dürfen. Ebenso ist es verboten, Kartoffeln einzuführen. Schwarzenberg, am 19. Oktober 1916.

Der Bezirksverband
der Königlich-kantonarischen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Demnächst treffen vom Bezirk bezogene
Schweizer Zuchtwinder
eine Ausstellung im Schlachthof Aue. Käufer aus unserer Stadt wollen sich wegen des Näheren an den Stadtrat wenden.
Aue, den 21. Oktober 1916. Der Stadtrat.

Kriegsküche Aue.

In der Woche vom 23. Oktober bis 28. Oktober 1916 erfolgt die Ausgabe des Essens auf die Gutscheine Nummer 12 101 bis 12 800 im Stadtkeller
" 12 801 " 12 800 bei d. Firma S. Wolle
" 12 801 " 12 770 in der Kochschule.

Gutscheine sind bei jeder Entnahme des Essens mitzubringen. Bei der 1. Wochenabholung ist für jeden Gutschein eine grüne Warenkarte vorzulegen, von der in der kommenden Woche der Abschnitt J abgetrennt wird.

Ebenso werden zukünftig Kartoffelmarken mit gefärbt und zwar für je 8 Wochen eine 10-Pfund-Marke. Die Kartoffelmarken sind deshalb immer bei der ersten Wochenabholung in der Kriegsküche vorzulegen, wo sie entwertet werden.

Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Gutscheine nur Freitag vormittag von 1/9-10 Uhr im Stadthaus, Ratkasseler, Zimmer 12, ausgegeben werden. Zu anderen Zeiten kann eine Ausgabe nicht mehr erfolgen.

Bis auf weiteres ist die Entnahme des Essens aus der Kriegsküche an eine Einkommensgrenze nicht gebunden.
Aue, den 20. Oktober 1916.

Der Rat der Stadt.

Das ostpreussische Wunder.

Das Wunder des Wiederaufbaues von Ostpreußen wird in einem Bericht von Robino aus Wilna vom 18. August im Vanguardia vom 26. September anschaulich geschildert. Robino schreibt:
Als wir im Februar 1915 auf der Rückreise von Ostrowo wieder durch Goldap kamen, das wir eine Woche vorher in Flammen zurückgelassen hatten, teilte man uns mit, daß eine Gesellschaft zum Wiederaufbau alles dessen, was von den Ruinen zerstört worden war, gegründet worden sei. Wir fragten völlig erstaunt, ob es nicht zu früh wäre, auch nicht ein dritter Einfall sich ereignen könnte. Aber nur der ist stark, der nicht zweifelt, und Deutschland, das stark ist, zweifelt nicht. Die Ruinen werden unser Vaterland niemals wieder betreten, antwortete man uns, und alle glaubten daran. Die Flüchtlinge kehrten sofort zurück

und liehen sich nicht durch das Bild der Zerstörung und den Ruinen, das sich ihren verängstigten Augen bot, entmutigen, so schmerzhaft es für sie auch war. Viele gab es, die bei der Rückkehr vergeblich ihre Heimatstätten suchten, und viele fanden sie, als sie durch die aus den Ungeln gehobenen, mit der Hand zerlegenen Türen betraten, leer vor. Manche Orte nicht als ein Haus von Ruinen, durch die das Glend strich; es war im Winter. Aber dieses Volk ist so jung und lebenskräftig, als daß es jammern und auf den Ruinen weinen sollte. Geld und allerlei Mittel flossen herbei; tüchtige Männer, Ingenieure, Architekten, studierte Landwirte, Professoren, Gewerbetreibende beteiligten sich mit Begeisterung. Aus ganz Deutschland und den verbündeten Ländern, auch aus dem Auslande, vor allem aus Nordamerika, kamen Gaben, und um der Schwere zu helfen, wirkten alle übrigen Provinzen mit lebhafter Liebe und Eifer mit. Arbeitskräfte, Eisenwerkzeuge, Dampfmaschinen, Möbel: alles kam in reichlichem Maße nach Ostpreußen. Der Wiederaufbau begann und damit ein neues Leben, während wenige Kilometer davon entfernt die Kanonen donnerten, obwohl der Kampf und der Krieg weiter ging; der Krieg, der wiederkommen konnte! Wunderbare Entschlossenheit, wahrlich Optimismus, unbeschränkte Sicherheit, überströmende Energie, unbesiegbare Fähigkeit, sie ehren ein Volk.

Nach länger als anderthalb Jahren bin ich jetzt wieder nach Ostpreußen gekommen. Damals tobte dort eine der größten und furchtbarsten Schlachten des Krieges. Hindenburg siegte wieder und die Niederlage der geübten russischen Armees war dabei, sich in eine vollständige Katastrophe zu verwandeln. Die Ruinen von Goldap rauchten noch. Auf dem Wege von Goldap nach Dyd bei Marggrabowa sah ich die Flucht des russischen Heeres. Syd brannte, die Felder verlassend, die Wege durch Gefährte, Wagen, Automobile gesperrt, im Schnee Zeichen russischer Soldaten in den Ortschaften. Die zurückgelassenen, und vergeblich ihr verlorenes Heim suchten. Welch große Trauer! Wie häßlich ist der Krieg in der Nähe. Wie soll man aber diese Orte jetzt wiedererkennen? Sie scheinen nicht dieselben zu sein. Auf den Feldern häufen sich heute die goldenen Garben, das Vieh, zahlreich und gut aussehend, weidet auf den Stoppelfeldern, die Schornsteine der Fabriken rauchen. Kaum entdeckt man an einigen Wägen Spuren des Krieges. Man hat schon alles wieder aufgebaut und man baut unaufhörlich weiter. Überall sieht man Haufen von Baumaterialien jeder Art. Die alten Mauern, die stehen geblieben sind und ausgebessert wurden, werden von neuen Dächern aus roten Ziegeln überdeckt. Wir kamen aus Gumbinnen, Stallupönen und Gbittuhnen, wo der Kampf am heftigsten tobte und die größten Zerstörungen angerichtet worden waren. Aus den Ueberresten der zerstörten Bahnhöfe hatte man unter Benutzung der stehen gebliebenen neue Gebäude aufgeführt, und nur an einigen Wänden entdeckte man Brandspuren. Aus den Gefächern der Bevölkerung sind schon die letzten Spuren der erlittenen Angst verschwunden. Man sagt, daß die Bevölkerung Ostpreußens stolz über ihre Opfer ist. Meine Reisegefährten sehen neugierig durch die Fenster. Alle machen ungläubige Augen. Es wird ihnen schwer, sich zu überzeugen, daß wir durch jene Orte Ostpreußens kommen, die die furchtbarsten Kämpfe sahen. An der Krümmung eines Fließleins, dessen Lauf wir seit einiger Zeit verfolgten, entdeckten wir auf einem Hügel die traurige Ruine eines Gebäudes. Ein Reisebegleiter ruft aus: diese Ruinen können nicht aus diesem Kriege stammen, sie sehen sehr alt aus, wahrscheinlich gelten sie als Erinnerung dafür, daß die Ruinen nicht viel Arbeit hatten. Auf diese Worte erklärte ein unbekannter Reisender: Nein, das sind die Reste des Schlosses des Grafen X. aus ältestem preussischen Adel, das die Ruinen mit allem, was darin war, soweit sie es nicht fortgeschafft hatten, verbrannt haben. Das Schloß wird an einer etwas weniger schönen aber geeigneteren Stelle wieder aufgebaut. Diese Ruinen werden, wie viele andere in der Provinz, zur Erinnerung an den Russeneinfall erhalten werden. In der Tat sahen wir bald darauf einen großen Neubau und bemerkten beim genaueren Hinsehen, daß viele von den Mauern und Arbeitern — russische Gesangswaren.

Das Rätsel des Heigehaules.

Roman von S. Waldbr 31.

„Eine Ansicht, die Ihrer Frau Mutter ja schließlich alle Ehre macht. Auch Ihnen, mein Rind, bin ich für Ihre gute Meinung sehr verbunden. Nun aber sagen Sie mir doch, warum Sie dem Fräulein Götter nicht geöffnet haben, als sie in der Nacht bei Ihnen Einlaß begehrte?“ Betty erichrt heftig.
„Wann ist das gewesen, gnädiger Herr?“
„Nun, es mag nicht mehr viel an ein Uhr gescheit haben. Sie klopfte fünf oder zehn Minuten lang in allen Tonarten an Ihr Fenster, aber es rührte sich nicht.“
„Das glaube ich wohl, denn wir waren nicht daheim. Es lag uns keine Ruhe, und die Mutter hätte sich immer noch, daß Fräulein Margarete draußen auf der Heide sein könnte. Da das Heidehaus wogten wir uns natürlich nicht mehr heran, aber wir sind ja eine Stunde weit in der Richtung auf Dreibrück zu gewandert, bis wir endlich die Gemüßheit gemonnen hatten, daß wir es auf diese Art doch nicht finden würden.“
„Schnä! Das wäre also aufgeklärt und erledigt. Raden wir nicht weiter von den Ereignissen des gestrigen Tages und der letzten Nacht! Auf einige andere Fragen aber hätte ich gerne noch Antwort von Ihnen gehabt, ehe Sie hinausgehen, um sich nach Fräulein Götters Wünschen zu erkundigen. Denn die junge Dame ist doch Fräulein Götter — nicht wahr? Das Fräulein Götter, das früher mit seinem Eltern hier gelebt hat?“
„Gewiß, gnädiger Herr!“
„Sie kennen sie genau?“
„Aber natürlich! Sie ist ja hier geboren, und wir sind sozusagen miteinander aufgewachsen. Es verging kein Tag, an dem ich sie nicht gesehen hätte.“
„Und Herr Stephan Götter war ihr Vater?“
„Betty begnügt sich mit einem Kopfnicken. Diese in einem richtigen Verdruß an sie gestellten Fragen nach

so bekanten und selbstverständlichen Dingen kamen ihr offenbar höchst wunderbar vor.
„Dieser Herr Stephan Götter behauptet sich nach Ihrer Meinung nicht mehr am Leben?“
„Er ist längst tot. Gerade jetzt vor zwei Jahren ist er gestorben.“
„Sie sind dessen ganz sicher?“
„Oh, man kann gar nicht sicherer sein. Meines Vaters war es ja, die ihn zuerst sah. Und noch Wochen nachher war sie krank von dem ausgehenden Schrecken.“
„Wähten Sie mir nicht einige Einzelheiten über die damaligen Vorgänge erzählen? Sie haben nämlich für mich ein ganz besonderes Interesse.“
„Was ich weiß, will ich ganz sagen. Herr Götter und das gnädigste Fräulein waren abgereist — ganz plötzlich — ohne daß sie vorher von einer solchen Absicht gesprochen hatten.“
„Wieselst infolge eines Zerwürfisses zwischen den beiden Göttern — nicht wahr?“
„Aber Betty Jürgensen hätte sich sehr ernstlich den Kopf.“
„O mein Herr! Zerwürfisse oder dergleichen kamen zwischen den Herrschaften niemals vor. Ich war ja selbst zugegen, als sie abfuhr. Herr Götter war seinen Damen in der Lebenswürdigsten Weise bedürftlich, und sie lächelten sich sehr oft und sehr herzlich, als sie voneinander Abschied nahmen. Ich hörte, wie Herr Götter sagte, daß er sich mit ihnen treffen würde, sobald sein Buch fertig sei. Denn er schrieb nämlich Bücher. Aber sie waren so gelehrt, daß unsereins nichts davon verstand. Von alten Sitten und Gebräuchen — oder etwas dergleichen.“
„Das ist jetzt Nebenache“, drängte Jürgensen. „Was geschah also, nachdem die Damen abgereist waren?“
„Da gab es mit einem Male große Veränderungen hier im Heidehaus. Der Gärtner wurde entlassen, und die beiden Dienstmädchen wurden entlassen, ganz außer der Zeit, und ohne daß sie sich etwas hatten geschehen lassen. Der alte Herr hauste ganz allein und ließ seinen Wunsch mehr zu sich ein. Ich mußte nun an jedem Morgen die nötigen Lebensmittel bringen, bis

er mir immer schon an der Haustür abnahm. Er sprach bei diesen Gelegenheiten zu mir ebenso freundlich wie sonst. Aber es war ihm doch angemerkt, daß er nicht mehr der selbe war wie früher. Er sah ja betümmert und niedergeschlagen aus, und manchmal wollte er mir ganz stichwortsam vorkommen. Das dauerte so ein paar Wochen. Dann wurde mir eines Morgens auf mein Klopfen nicht aufgemacht, und ich stellte die mitgebrachten Sachen vor der Haustür nieder, weil ich meinte, der alte Herr sei auf einem Morgen Spaziergang. Aber als meine Mutter gegen Abend ihr abends an dem Hause vorüberkam, fanden das Klöpfchen, die Eier und das Brot noch immer auf dem nämlichen Fleck, und da wurde ihr angst, daß Herr Götter etwas zugestoßen sein könnte. Auf ihr Klopfen erhielt sie keine Antwort. Und so holte sie sich einen der Gartenstühle herbei, um durch das Fenster einen Blick in die Wohnküche werfen zu können. Und da wäre sie, wie sie sagte, um ein Haar vor Schrecken heruntergestürzt.“
„Sie sah Herrn Götter dicht neben der großen Standuhr an einem Wandbilde hängen. Natürlich lief sie gleich davon und schrie das ganze Dorf zusammen. Die mutigsten unter den Männern schauten ebenfalls hinein und sahen das nämliche, was sie gesehen hatte. Aber niemand besch einen Schlüssel zu der Haustür, und es hätte vielleicht auch keiner den Schlüssel hineingezogen, wenn einer dagewesen wäre.“
„Aber einer fuhr mit dem Rad nach Weinsdorf, wo die Gendarmestation ist, und kam mit Herrn Wöllmann, dem Wachtmeister, zurück. Der fürchtete sich vor nichts. Er brach die Tür auf und schnitt den armen Herrn Götter ab. Nachher kam dann auch der Arzt aus Wildenburg und sagte, der Tod müsse schon vor sechsunddreißig oder achtundvierzig Stunden eingetreten sein. Drei Tage später wurde Herr Götter in Wildenburg begraben.“
„Seine Angehörigen waren natürlich zu dem Beigebegängnis erschienen?“
(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Heimgange unseres lieben, uns allzu früh in der Blüte der Jahre entzogenen Sohnes,
des Fleischermeisters

Wilhelm Otto Krauß

sind uns überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung von nah und fern zuteil geworden. Allen denen, die uns in unserem tiefen Leide ihre herzliche Anteilnahme zum Ausdruck brachten, insbesondere auch seinen Vorgesetzten und treuen Kameraden, die ihm bei seinem Gang zur letzten Ruhestätte das ehrenvolle Geleit gaben, sprechen wir nur hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Aue, den 20. Oktober 1916.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Otto Krauß und Frau geb. Goldhahn.

**Räder
Deichseln
Beschläge**
für leichte Munitionswagen
zur schnellsten Lieferung ge-
sucht.
**E. Kunze, Aue,
Schneeberger Straße 25/II.**

**Tüchtige
Eisendreher
Werkzeugdreher
Schlosser und Einrichter**
stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn ein
**Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G.
Leipzig-Buttrich, Gölitzer Str. 16/18.**

**Tüchtige
Stellmacher, Tischler
und Zimmerleute
für sofort gesucht.**
Angebote mit Angabe des
Alters und des Militärver-
hältnisses sind zu richten an
Sächsische Waggonfabrik Verdau.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen
Johann Gottlieb Zeeh
Veteran von 1870/71
drängt es uns, den lieben Hausgenossen, die uns während
seiner Krankheit sowie am Sterbelager und zum Begräbnis
hilfreich und tröstend zur Seite standen, ferner allen
Freunden und Bekannten für die Blumenspenden, Ge-
schenke und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren
aufrichtigsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank
dem Militär-Verein I und den Kampfgenossen für die er-
wiesene letzte Ehrung, ferner Herrn Pfarrer Leßmüller für die
tröstlichen Worte am Grabe.
Dir aber, teuren Entschlafenen rufen wir ein „Habe
Dank“ und „Ruhe in Frieden“ in deine stille Gruft nach.
Die tieftrauernde Witwe
AUE, den 20. Okt. 1916. Auguste Zeeh geb. Lenk
nebst übrigen Hinterbliebenen.

5. Klasse 169. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen sich Gewinne befinden, sind mit 500 Stück gezogen worden. (Die Nummern der Gewinner sind nachfolgend aufgeführt.)
Ziehung am 20. Oktober 1916.

- 1000000** Nr. 107296. Gebr. & Wm. Frick, Dresden.
50000 Nr. 78590. George Fieger, Leipzig.
10000 Nr. 61882. Robert Wörner, Leipzig.
5000 Nr. 10716. George Wörner, Leipzig.
500 Nr. 26073. R. W. Kricheldorf, Leipzig-Neustadt.
500 Nr. 60002. R. Kricheldorf, Dresden.

0996 587 488 929 700 078 727 079 421 221 187 919 729
706 841 537 578 856 (1000) 928 864 618 001 648 601 1069 281
628 321 404 008 (1000) 286 788 (500) 485 880 448 405 294 428
604 (500) 2990 710 420 960 117 809 594 885 187 (500) 777
498 940 987 518 289 787 540 109 (500) 680 680 818 825 868 868
584 108 690 650 837 3189 361 484 818 798 698 328 835 409
449 917 644 (1000) 141 802 598 289 4288 419 028 450 618
651 018 434 889 828 772 (1000) 508 078 040 5989 614 115 008
423 288 804 449 721 528 963 8188 706 028 478 247 (500) 182
004 864 737 461 782 021 351 877 (500) 258 187 228 525 800
7728 086 888 877 113 936 410 432 548 455 918 950 678 771
743 8174 156 415 940 928 519 284 055 924 094 9608 284
864 781 289 787 129 474 148 187 233 171 079 448

(3000) 728 189 909 909 987 439 974 880 778 54308 (5000) 878
861 527 684 885 154 948 861 777 255 045 120 087 58917800
658 (1000) 774 558 891 485 789 200 788 (2000) 789 904 019 908
874 (500) 991 644 440 447 900 841 288 958 66688 888 088
755 995 028 748 988 886 658 908 (5000) 814 600 (1000) 880 111
795 458 907 848 180 848 898 089 (1000) 886 87968 788 608
138 485 878 120 458 878 428 807 864 398 886 285 687 767 660
58645 829 787 871 518 129 458 981 318 787 986 (1000) 285
712 223 728 (5000) 807 180 808 683 169 58910 128 941 868
688 697 222 834 488 484 885 474 687 619 781 611 786
60864 848 444 949 504 (500) 610 050 (1000) 688 689 (500)
598 758 806 778 741 422 943 61778 608 081 618 889 708 078
608 678 988 427 404 488 484 771 68091 (500) 788 768 889
454 (500) 828 186 897 448 508 718 688 898 108 080 (500) 887
688 (1000) 63708 158 128 974 889 874 890 408 607 679 881
920 628 508 555 618 081 888 714 641 845 011 888 888 64704
639 018 440 585 288 428 258 984 (2000) 787 688 100 907 (500)
93529 128 217 895 218 544 194 827 811 898 (5000) 731 172
673 711 078 980 340 66717 788 889 188 077 806 (500) 122
754 015 861 148 848 768 (1000) 008 174 897 (500) 888 071 924
228 171 947 67889 908 880 660 677 178 189 708 089 734 812
902 448 885 691 (1000) 184 (500) 888 878 687 68488 878 028
(2000) 788 (2000) 588 848 248 088 689 484 871 719 730 788
874 248 69880 284 542 804 908 908 189 921 254 011 789
128 588 742 428 287
70868 908 271 204 008 (500) 678 416 848 987 176 888 124
841 71458 812 802 742 877 878 587 848 588 888 128 074
(1000) 297 008 217 (1000) 881 877 417 049 (1000) 640 79868
089 888 841 259 700 687 (1000) 106 168 (500) 878 773 617 284
858 (1000) 650 158 187 685 731 418 784 78861 (1000) 489 208
888 558 911 209 880 830 722 (500) 788 480 847 286 257 281
058 780 890 610 199 74888 648 891 888 287 828 784 880 448
812 479 778 878 717 988 490 808 75450 418 448 688 988 743
948 660 884 780 179 (5000) 705 651 (1000) 888 018 448 688 988 743
138 660 282 574 180 76748 652 748 888 614 558 558 884 028
878 486 448 138 833 004 071 771 689 889 78880 617 887 158
624 548 688 878 784 804 (1000) 888 898 188 088 888 080 817
(1000) 78608 088 674 889 (500) 508 (1000) 178 867 689 487
928 (500) 845 818 084 949 174 178 868 988 088 (500) 448 778
(1000) 852 588 907 200 787 79268 784 789 742 888 728 678
286 288 848 910 014 140 401 588 944 081 291 (500)

Für die Instandhaltung der elektrisch. Anlage
in meiner Fabrik suche ich einen tüchtigen,
militärfreien oder auch kriegsbeschädigten

Hilfsmonteur.

**Hermann Nier, Metallwarenfabrik,
Beierfeld.**

FAG Wir suchen
tüchtige, erfahrene
Stanzmeister für Schnitte
Einspanner für Stanzen
Schlosser für Maschinen-
bau
Schlosser für Schnitt- u.
S'aenzenbau
Monteure für Maschinen-
Aufstellung
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn.
Mündliche oder schriftl. Bewerbungen,
letztere m. Angabe bisher. Tätigk., erbet.
**Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank
Beierfeld f. Sa.**

Tüchtige Klempner

sucht für dauernde, gutbezahlte Arbeit
Gasmessfabrik Gleisberg, Döbeln

Mechanikerbänke

mit und ohne Vorgelege,
Revolverbänke und Automaten,
15-35 mm Bohrung, kleine
Fräsmaschinen und Leitspindelbänke
ev. ganze mech. Werkstatt sofort zu kaufen gesucht.
Metallwaren u. Mech. Werkstatt Littauer & Boysen,
Berlin SO 36, Skaltzer Straße 104.

20991 708 941 788 818 888 824 819 014 178 898 428 128
197 758 829 289 888 956 987 988 81146 687 114 440 780 728
088 714 613 781 847 089 889 108 015 729 422 257 912 968 418
28064 282 898 (5000) 294 127 136 861 464 (500) 197 041 882
420 570 047 429 867 967 660 33780 084 629 878 118 888 082
588 540 890 481 760 989 (1000) 801 087 758 402 689 34784
454 (500) 080 086 927 588 882 028 614 126 (2000) 508 987 817
85864 128 880 768 881 751 608 118 187 858 888 (2000) 028
085 078 570 691 637 741 26613 470 511 688 947 871 584 881
483 117 899 203 518 (500) 848 008 888 048 088 692 892 862
847 784 (1000) 883 (500) 890 709 254 178 688 250 28884 180
800 871 497 288 078 988 (500) 888 087 048 787 978 181 (500)
008 877 958 988 878 909 418 898 688 (1000) 874 28920 900
088 928 808 887 428 848 888 680 981 448 409 789
40880 448 888 988 824 888 692 878 784 688 088 587 41819
008 011 806 090 058 288 888 884 894 087 861 468 189 151 810
884 (1000) 009 428 758 788 (1000) 618 48488 868 879 488 818
888 784 354 480 401 087 887 (2000) 879 840 610 800 878
988 43048 881 884 871 428 (1000) 888 870 488 118 (2000) 818
688 895 478 848 087 877 44280 770 (1000) 161 088 888 048
880 880 888 989 128 618 912 850 083 401 814 45700 844 118
081 (1000) 997 070 419 800 884 681 477 860 199 018 884 242
888 408 788 481 818 46288 904 744 (5000) 889 108 088 701 800
087 198 089 878 518 818 978 881 784 087 887 088 946 878
47844 871 618 778 247 048 808 101 088 080 808 878 378 618
864 448 189 428 48888 988 888 988 680 948 648 741 881 078
988 608 807 104 801 728 880 744 081 974 888 408 49788 978
888 988 898 549 849 728 509 848 687 688 688 018 660 678
890 (500)

in höherem Maße einstellt, und zwar auch für den Kriegsdienst als Hilfsbeschäftigten. Die Leistungen werden auf allen Stationen angenommen, wo auch Platz ist über die Art der Beschäftigung zu entscheiden ist. Die Bewerberinnen müssen sich unter Umständen mit der Beförderung nach einer größeren Station auseinandersetzen.

Sammlungsbericht. Die vom Roten Kreuz am 14. Oktober 1916 im Auer Tageblatt veröffentlichte Sammlungsliste hat nachstehende Ergebnisse gezeitigt. Sie sind gesammelt worden:

in Aue	4799,04 M.
in Auerhammer	848,05 M.
in Aischersheim	116,00 M.
und in Niederbarnsdorf	100,00 M.
Zusammen	5863,09 M.

Verbot des Verkaufes von Gegenständen. Die Generalverwaltung des 12. und 10. Armee-Korps hat eine Verordnung, wonach der An- und Verkauf sowie jede andere entgeltliche oder unentgeltliche Uebertragung von Gegenständen aller Art, und insbesondere von Wertgegenständen aller Art, Geldstücken, Briefen mit einer Verzeichnung von Wert und anderen, sowie der optischen Teile aller vorgenannten Gegenstände auch wenn sie im Privatbesitz sind, verboten ist. Ferner wird der Verkauf von Gegenständen für Propaganda und Prophezei, deren Höchstgröße bei einer Brennweite von mehr als 18 Zentimeter größer als 1:6,0 ist, auch wenn sie im Privatbesitz sind, verboten.

Kriegsauszeichnung. Der Grenadier der Landwehr Emil Eder aus Auerhammer im Feld-Grenadier-Regiment Nr. 100, feld Kriegsausdruck im Felde, erhielt für seine Tapferkeit vor dem Feinde die Friedrichs-Kriegsmedaille in Bronze.

Fleischverkauf durch Hausbesitzer. Um es zu ermöglichen, daß die auf lange Zeit hinaus ausverkauften Vorräte der Hausbesitzer teilweise auch den übrigen Bevölkerung zugute kommen können und dadurch die immer noch schwierige Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung entlasten, hat das Ministerium des Innern bestimmt: Hausbesitzer dürfen von ihren Vorräten der Hausbesitzer herabgehenden Vorräten einen Teil an andere Personen verkaufen, jedoch nur gegen bestimmte Fleischmarken, welche zum Bezug des Fleischhandels berechtigt sind. Dem Hausbesitzer werden bei Verlegung dieser Marken bei der Fleischbesitzung die auf diese Weise abgegebenen Fleischmengen gutgeschrieben. Es ist darauf zu achten, daß die Fleischbesitzung durch Hausbesitzer nicht in einen unzulässigen Betrieb zum Nachteil der Fleischbesitzung übergeht. Die obige Bestimmung soll vielmehr dem Hausbesitzer nur Gelegenheit bieten, einen Teil seines Fleisches auf geeignete Weise an Verwandte, Bekannte und ihm sonst näher stehende abzugeben. Im Falle eines Mißbrauchs kann dieses Recht durch den Vorsitzenden des Kommunalverbandes einzelnen Personen oder sämtlichen Hausbesitzern des Bezirks entzogen werden.

Vortragabend im Ortigen. Der stellv. Hauptmann und Adjutant Dr. Wilhelm Gantner hielt gestern Abend in der Bürgerschule am Ernst-Geheer-Platz einen Vortrag über das Verhalten der Feuerwehren bei Bränden in der Nähe von Starkstromleitungen im Quartale. In seinen Ausführungen legte er dar: 1. Die Hochspannungsleitungen einschl. der Transformatoren, und 2. die Niederspannungsverteilungsleitungen einschl. der Hausanschlüsse und Installationen und deren Stromschneidung bei Bränden. Der interessante und verständliche Vortrag dauerte etwa eine Stunde. Der Vortrag gab noch bekannt, am nächsten Freitag, den 27. Oktober wieder einen Vortrag zu halten über allgemeine Verhaltensmaßregeln der Feuerwehrleute bei Bränden. Dienst- und Nachvorschriften; jedermann sei herzlich willkommen.

Neue Verlustliste. In der Verlustliste Nr. 347 der kaiserlichen Armee (ausgegeben am 20. Oktober), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Geheer-Str. 19, zur öffentlichen Einsicht ausliegt, sind Verluste nachstehender Truppenteile verzeichnet: Infanterie: Regi-

ment Nr. 107, 177, 181, 251, 274, 301 301 309 415. Reserve-Regiment Nr. 133, 244. Landwehr-Regiment Nr. 107. Ersatz-Battalion, Landwehr-Regiment Nr. 107. Jäger-Regiment Nr. 6. — Feldartillerie: Regiment Nr. 64, 77, 115, 245, 246. Landwehr-Regiment Nr. 19. Abteilung Nr. 209. Flak-Bat. Nr. 21, W. Nr. 40. — Flugartillerie: Batterie Nr. 25, 38, 58, 64. Landwehr-Battalion Nr. 19. Batterie Nr. 225. — Sächsisches Staatsanwaltschaftliche in außerordentlichen Truppenteilen: Preussische Verlustliste Nr. 658, 659, 660. Sächsisches Verlustliste Nr. 479, 480.

Sonntag, 21. Oktober. Diebstahlsauskunft. In der letzten Gemeindeversammlung ist angefragt worden, auch in diesem Jahre anfangs im Felde stehenden Gemeindegliedern zu Weihnachten mit Geldgeschenken zu versehen. Es ist sich dabei um reichlich 700 Mark handelt, läßt sich der Umfang dieser Arbeiten wohl ermessen und es soll deswegen damit rechtzeitig begonnen werden. Freiwillige Helfer werden gebeten, sich zur ersten Versammlung kommenden Montagabend im Gasthof zur Linde recht zahlreich einzufinden.

Sonntag, 21. Oktober. Bezirkslehrerverein. Der Bezirkslehrerverein Schneberg-Reusdöbel hielt Mittwochs nachmittags in der Bahnhofsküche seine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich zahlreicher Besuch erfreute. Hr. Vorsitzender Jentner-Schneberg sprach von Oberl. Hommel, Reusdöbel zu dessen Anwesenheit die Wünsche des Vereins aus und über das Verhalten der verstorbenen Mitglieder Oberlehrer Dr. Hanns Rittau, Lehrer a. D. Bedl-Reusdöbel und Lehrer Israel-Schneberg. Den Bericht über die hochwichtige Vertreterversammlung des sächsischen Lehrervereins erstatteten die Herren Jentner und Lautenschlag, den Jahres- und Jahresbericht die Herren Jentner und Wartenberg. Die Einnahmen betragen insgesamt 3591 Mark, die Ausgaben 3114 Mark. Als Beihilfe zur Beschaffung des Lehrergebendbuches wurden 200 Mark ausgeworfen. Die Mitgliederbeiträge im neuen Vereinsjahre bleiben in gleicher Höhe bestehen, also 38 Mark einschl. Kriegsgeld. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Schumann und Jentner als Vorsitzende, und die Neuwahl der Herren Meyer II und Lautenschlag als Schriftführer bzw. Kassierer. Mit herzlichsten Worten bedankte sich Johann der Vorsitzende mehrere zum Beerdienst einderufenen Mitglieder.

Sonntag, 21. Oktober. Pfadfinder-Vereinigung. Zu Beginn des Winterhalbjahres ladet die Pfadfinder-Vereinigung Abends alle ihre noch fernstehenden jungen Leute zum Besuche ihrer Versammlungen und Veranstaltungen herzlich ein. Am Montag jeder Woche findet im Pfadfinderheim geselliges Beisammensein bzw. Turnen in der Schulturnhalle statt. Auch an den Sonntagnachmittagen und Abenden Wochentagsabenden ist das Heim geöffnet und jedem Gelegenheit gegeben, im Kreise gleichgestimmter Altersgenossen die freien Stunden in nützlicher Weise zu verbringen. Geländespiele und Wanderungen tragen zur Erfrischung des Körpers bei, Vorträge, Unterweisungen im Kartenlesen und andere auf den Wilderndienst vorbereitende Übungen zur Schulung des Geistes. Auch für anregende Unterhaltung ist durch allerlei Spiel, Gesang und einem reichen Beistand Sorge getragen. Gern leistet auch das Pfadfinderkorps in gegenwärtiger Zeit Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit. Wer darum seine freie Zeit ausnützen und in ihr sich weiterbilden möchte, dem kann der Eintritt in das Pfadfinderkorps nicht genug empfohlen werden. Darum seien die ihm noch fernstehenden noch einmal herzlich eingeladen!

Neues aus aller Welt. Ueberreichung eines Ehrenabzeichens an den Sultan. Prinz Waldemar von Preußen hat sich in besonderem Maße um die Angelegenheiten des Reiches nach Konstantinopel gegeben. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen durch den Anschlag der Ärmel ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, dem Sultan einen Ehrenabzeichen überreichen.

Die Cholera in Japan und China. Dieser Mitarbeiter berichtet aus Petersburg: Die Cholera-Epidemie, wurden in Japan die jetzt sieben Tausende und 88 Ortschaften, in Korea zwei Tausende und 43 Ortschaften und in China zwölf Tausende und 316 Ortschaften als Choleraerkrankte erklärt. Die Cholera nimmt weiter zu, und ihre Bekämpfung ist infolge des Mangels an Arzneien sehr schwierig.

Von einem Unglück betroffen. In Berlin wurde eine Frau Raabins aus Karlsruhe. Die Dame wollte vom Reichsbahn-Bahnhof in Berlin nach Frankfurt a. M. fahren. Ohne Zweifel hatte ein gewerblicher Koffer das Bedrängnis ausgenutzt, oder es auch selbst künstlich hervorgerufen, um sich eine Gelegenheit zum Diebstahl zu verschaffen. Der Koffer wurde eine grüne leberne Brieftasche enthalten, die 8950 M. in Papiergeld, drei Eintausendmark und 10 Pfundmarksteine enthielt.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Bismarckstraße 12. Sonntag, 22. Okt., vorm. 9: Gottesd., Fr. Dieckmann. 11: Sonntagsg. W. 7: Hauptgottesd., Fr. Dieckmann. — Freitag, 27. Okt., ab. 7: 9: Kriegsged. — In Rodau: Sonntag, 22. Okt., nachm. 2: Gottesd. — Dienstag, 24. Okt., ab. 7: 9: Kriegsged. — Jedem 6. fr. Austr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Urnhold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe: Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Tabakmündstück)

Galem Gold

(Cigarettmündstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

30 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Veridze, Dresden
Hr. Hugo Zietz, Hoflieferant Srid. Königs. Sachsen.

Trustfrei!

Helzungsmontöure

für auswärts und dauernde Arbeit sofort gesucht.

Delmer & Wetzol, Leipzig, Inselstr. 11.

Tüchtiges Fräulein

gewandt in Stenographie und Maschinenschreiben, für sofort oder 1. Dezember gesucht.

J. Sinn, Wäschefabrik, Aue I. Ergeb.

Rüchere

Perkrium

hohes 24-26 cm. großes, mit einem großen, runden, mathematisch konstruierten System aus 3 Metallstäben, die durch eine Drehung der Hand leicht in die Länge oder Kürze gebracht werden können.

Franz Menze, Leipzig 20
Bismarckstraße 11.
Alle Anfragen werden bereitwillig und kostenlos beantwortet.

Netze

von jedem Netz, in allen Größen und Farben empfindlich

Gustav Stern
35 Pf. u. Verlagsabteil, Aue,
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgelassene Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Schmidts Ein- u. Verkaufsgeschäft
Ernst-Geheer-Str. 31
kauft zu jeder Zeit geb. Möbel aller Art zu guten Preisen und verkauft neue Möbel, Tischdecken, Kissen, etc. u. dergl.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) in Leipzig.

ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegsfall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Aue:

Albin Rossner **Richard Seidel**
Wettinerstraße 38. Ernst-Geheer-Str. 11.

Schreibmaschinen-Unterricht

wird erteilt **Carolastraße 7, 2.**

Welch ebedenkender Herr od. Dame würde armen, gelbgrauen Westens mit warmer Unterjacke und Anlewarmer bedenken. Abz. zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Sur Herbstpflanzung

empfehlen

Stachelbeer-, Johannisbeer-Sträucher und Buchsämme, Apfelpyramiden und Pflaumen-Buchsämme, Rhabarber, Rosen und holl. Blumenzwiebeln

Bereinsgärtnerei

G. m. b. H.
Tel. 70 **Eibentrod** Tel. 70
Verkaufsstelle Gartenstr. 1.

Panzerdecken

ohne Holzballen ohne Stroh, ohne Eisenbeton und auch ohne L. T. J. Träger, feuerfester, wasserundurchlässig, schwamm- u. infektionsfrei, für Deuten jeglicher Art. Ausführenden Unternehmer (Wartmeister) hierfür sucht

C. Kindermann, Architekt, Berlin, Potsdamerstr. 91-92.

Wer etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, versucht es am vorteilhaftesten mit einer Anzeige im Auer Tageblatt.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

mit großer Küche sofort oder spät. zu verm. **Wettinerstr. 66.**

Küche, Stube, Kammer,

sofort oder später zu verm. **Auerhammer 14 B.**

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

frisch vorgerichtet, sofort zu vermieten. **Wettinerstr. 70.**

Stube, Küche u. 2 Kamm.

ab 1. Januar 1917 zu vermieten. **Wettinerstraße 64.**

Pelzwaren

Ohne Bezugsschein. Große Auswahl. Billige Preise.

Alaska-Fuchskragen moderne Rückengarnierung	68.50	Muff	69.50
Elektric-Sealkragen Fuchsform	28.50	Muff	21.50
Castor-Kaninkragen Fuchsform	23.75	Muff	25.75
Fuchskanin-Kragen moderne Kragenform	20.50	Muff	14.75
Nerzmurmel-Kragen Fuchsform	24.50	Muff	31.50
Fehrück-Kragen	32.50	Muff	49.50
Fehwamme-Kragen	13.50	Muff	11.75
Gepreßte Plüsch-Garnitur schwarz und maulwurfartig	13.50		
Gepreßte Plüsch-Garnitur Kragen, Fuchsform	17.75		
Seidenplüsch-Garnitur glatt, mit Pelz besetzt	28.00		

Große Auswahl echter Pelze

in Skunks, Nerz, Steinmarder, Persianer, Hermelin
in nur modernen Formen.

Friedrich Meyer

Wilhelmstr. ZWICKAU Marienstr.

Consumverein Aue i. Erzgeb.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Dienstag, den 21. Oktober 1916, nachm. 2^{1/2} Uhr
im Saale des „Bürgergartens“ in Aue

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung 1915/16, Genehmigung derselben und Entlastung der Verwaltung.
2. Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
3. Ergänzungswahlen für den Aufsichtsrat.
4. Bericht des Mitglieder-Ausschusses.

Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet. Gleichzeitige werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Bilanz in den Geschäftsjahren ausliegt.

Aue i. Erzgeb., den 21. Oktober 1916.

Consumverein Aue i. Erzgeb.

eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpf.

Der Aufsichtsrat:

Paul Kurze, stellvert. Vorsitzender.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 22. Oktober 1916

Dr. med. Hofmann

Bahnhofstraße 9.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 22. Oktober 1916

G. E. Kuntze's Apotheke.

Ausgetretene Treppenstufen

werden sehr haltbar mit Kunstgranit belegt.
Magnus Beyer
Ernst-Papst-Straße 33.

Beerenobst
in Stamm und Busch. Rosen in allen Formen. - Qualitätsware - Garantie Zurücknahme. Kleine Preise. Katalog gratis.
Rosengärtnerei
Kotzschbar 77
bei Leipzig.

noch billiger
vollständige

Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 300.— bis Mk. 5000.—, sowie alle

Einzelmöbel

stets sofort lieferbar, auch nach auswärt.

Nur reelle Ware!

Langjährige Garantie!

Robert Elsel & Sohn, Aue

nur Schneeberger Str. 1-3, am Markt.

Die Verlobung unserer Tochter
Clara mit dem Realschullehrer Herrn
Arthur Georgi geben wir hiermit
bekannt.

Fabrikdirektor
Joh. Georg Bell
und Frau Hela geb. Rau.

Aue i. Erzgeb., Oktober 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein
Clara Bell setze ich ergebenst an.

Georgi,
wissenschaftl. Lehrer an der
Realschule.

Schlöbchen Tauschermühle.

Sonntag und Montag
Kirchweihfest.
Sonntag von nachmittag 3 Uhr an
Patriot. Unterhaltungskonzert.
Empfehle Gänsebraten und Kaffee mit Kuchen.
Es ladet freundlichst ein **Max Uhlmann.**

Kaffee Kaufmann

Von heute ab täglich
KONZERT

Kaffeehaus Carola Aue.

Sonntag, den 22. Oktober 1916, nachmittags 1^{1/2} Uhr
Großes Konzert.
Abends 8 Uhr
Wagner-Meyerbeer-Strauß-Abend
Hierzu laden freundlichst ein
C. Jungen und die Kapelle.
Eintritt 25 Pf. Militär ohne Charge frei.

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzgeb.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-9 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3^{1/2} % Telephon Nr. 47, Amt Aue, Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-Girokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgironkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermittelt auch feuer- und diebstahlversicherungen unter Mitwirkung des Notars gegen 2 Mark Jahresgebühr.

Hezinger

Otengesellschaft
Crimmitschau

Reformkachelöfen von 25 Mark an mit unbegrenzter Heizung Reformherde mit 9 Uhren. Back- und Bratöfen. Hezingerherde mit Zentralheizung, bis 40 Zimmer heizend, mit Warmwasserbereitung, Dampferzeugung und Bad, nebst Wintergarten, Hausbacköfen, Räucheröfen, Grudemaschinen, Kachelöfen, Kamine, Fliesen und Fußbodenplatten. Trockenlegung von Gebäuden, sowie Schwammabseitung unter Garantie. Alle Reparaturen schnell und reell!

Hezinger, Otengesellschaft in Crimmitschau i. Sa.
Telephon 311 (Gespräche werden rückvergütet).

liefert solide, technisch vollendete Arbeiten nach eigenem System.

In Aue i. E. über 25 Jahre Lieferant.

Futtermittel für Massschweine.

Den Herren Landwirten und Schweinebesitzern vom Auertal wird hiermit bekannt gegeben, daß der Landeskulturrat

Gerstenschrot

bis zu 5 Zentner für ein Schwein zur Verfügung stellt. Dieses Nähere Montag abend 7 Uhr im Restaurant „Goldschilde“ Weinertstraße.

Aue, den 21. Oktober 1916. **Ed. Günther,**
Vorst. d. Landw. Vereines.

(Amtlich)
Front des
Mit
rickamp
Nachmitt
Le Sars
Rancourt
fore tapfer
Artillerie
Stellungen
Sally ist
vordersten
Sübl
stöß im
Chalnes.
teibigung
Waldfüde
Zwif
feuer leben
sehr rege
Luftangriff
liegen hin
zwang sein
ner im Lu
und Orsch
Schaden ist
sonen und
der den B
Front
Hüfer
und der je
Nussen wa
Ereignisse.

Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 43 1916

Sterben als ein tapfres Held.

Eine Kriegsnovelle von F. C. Oberg.

(Fortsetzung.)

Gerade in dem Augenblick, als Hans Dietrich Eva Marie und Rochus begrüßte, mußte die Straßenbiegung eine Stockung verursacht haben. Der Fahnenträger hielt den Schritt an, und so mußten auch die Fahnenoffiziere ein paar Sekunden lang stillstehen.

Die Trommeln und Pfeifen spielten den Übergang zu dem zweiten Vers des Liedes.

Da hatte Hans Dietrich sich zurückgewandt. Sein Blick suchte die zwei Köpfe. Er fand Rochus' dunkles Gesicht, aus dem die schwarzen Augen brannten — und da — da tauchte auch Eva Marias Köpfchen auf.

„Lebt wohl!“ Eine leicht lachende Stimme war's, mit der es Hans Dietrich rief. „Famos, daß es endlich losgeht!“

Ein paar Leute, die die Worte des jungen Fahnenoffiziers gehört, brachen in jubelnde Zurufe aus. Ein junges Mädchen warf ihm eine Rose zu.

Er fing sie geschickt auf und hob sie, ritterlich grüßend, gegen die Spenderin, die vor Freude errötete.

Das Bataillon marschierte weiter. Blumen regneten von allen Seiten nieder. Dicht drängten sich die Menschendämme von beiden Seiten gegen die Soldaten vor. Man sah nichts mehr als die grauen Spitzen der überzogenen Helme und die Läufe der Gewehre, auf denen, prophetischen Sinnbildern gleich, blutrote Blumen leuchteten.

„Machen Sie Platz! Die Dame ist ohnmächtig!“

Rochus v. Hasselts herrische Stimme war es, die fordernd in die Menge hineinrief.

Da richtete Eva Marie sich auf. „Laß nur —“ brachte sie mühsam hervor. „Es ist nur — so viele Menschen — das lange Stehen —“

Endlich hatten sie die stille Seitenstraße erreicht, in der das Auto wartete.

Eva Marie löste sich aus Rochus' schützendem Griff. „Es ist ja schon vorüber, und es war auch nur die dumme Halsentzündung, die mir eben noch in den Gliedern steckt!“

Sie lachte. Wer ihr bei diesem Lachen in die Augen gesehen hätte, der hätte sich entsetzt über den toten, leeren Blick des Jammers darin. Rochus blieb seltsam stumm.

„Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,“ klang es fern verhallend.



Zufuhr von Kriegsmaterial auf steilen Gebirgsstraßen mittels eigenartiger italienischer Karren mit Ochsenbespannung.

Phot. Wiener Photo-Zentrale.

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,
Sterben als ein tapfres Held —“

Hans Dietrich hob den Kopf, den er gegen die kühle, halb herabgelassene Fensterscheibe gelehnt hatte. Wie seltsam es war, daß sie immer dies Lied, dies selbe Lied sangen! Es klang bald näher und bald ferner aus einem der offenen Wagen, in denen die Musketiere fuhren, in die stille Nacht hinaus.

In dem Wagen zweiter Klasse war es still. Vorn in dem ersten der durchgehenden Abteile schlief der Major. Ihm gegenüber der Adjutant, und in einer der Ecken lehnte die Fahne, auch gleichsam schlafend. Es war ein seltsames Bild, das sich dem fest einprägte, der es sah.

Die übrigen Offiziere hatten es sich in den anderen Abteilen bequem gemacht. Die meisten schliefen. Hier und da hörte man eine gestüßerte Unterhaltung. Leise, versonnen kamen die Worte. Dann wieder Schweigen.

Und wieder kam es von draußen herein, in der die Ton- silben stark hervor- hebenden, einfachen Melodie:

„Siegreich woll'n wir
Frankreich schlagen,
Sterben als ein tapf-
rer Held —“

Die Räder des nur langsam dahin- fahrenden Zuges er- gaben eine dumpfe Melodie, die allmäh- lich den Rhythmus des Liedes anzuneh- men schien: „Ster- ben als ein tapfres Held!“ Unentrinn- bar schien dieser Takt, das Auf und Ab von Hans Diet- richs grübelnden Ge- danken bannend:

„Sterben als ein tapfres Held!“ Die, die es da draußen sangen, formten die Liedworte vielleicht

gedankenlos, ihm aber war es innerstes Wollen: Sterben als ein tapfres Held!

Dann aber schoben sich andere Zeilen dazwischen, Zeilen, die er gelesen hatte auf der Rückseite eines Bildes:

„Und geht von Gottes Thron
Ein Ruf an dich,
In Demut heug' ich mich —
Zieh hin, mein Sohn!“

Hans Dietrichs Herz krampfte sich zusammen. „Jetzt kann auch dies mein Wünschen nicht mehr aufhalten,“ dachte er heiß. „Und du, die du mich so großherzig liebst: vergib mir!“

Und wieder sah er die beiden engverschlungenen Gestalten. Wann würde die Marter dieses Bildes ihn verlassen? Nicht eher, als bis ein Stücklein Blei diesen ganzen seltsamen Wirbel, der Denken und Fühlen hieß, für immer auslöschte in ihm.

Und er horchte wieder hinaus. Als ob ein Kanon abgesehen würde, so schien das Lied von einem

der Wagen zum andern zu springen. Bieder war es ein andres ge-
führter Commanche, der von neuem antob: „Siegreich woll'n wir
Hochreich schlagen, sterben als ein tapfres Held —“ Oder was es
sein eigenes Ohr, das ihn narzte? War es nur der Räderbremsmus, den
er hielt und dem er jene Worte entnahm?

„Eine Hand hatte sich auf seine Schulter gelegt. Erig Hochreicht,
des Branters, Augen sahen ihn an. „Eine jede Kugel trifft ja
nicht!“ sagte er mit einem Versuch, einen leichten Ton anzuschlagen.

Hans Diet-
rich war jahre-
langesfahren.
Konnte man ihm
seine Gedanken
von der Stirn
lesen? Hatte er
sie unterworfen zu
Bereitschaft?
Aber nein —
Hochreicht schien
aus seinen eige-
nen Gedanken
heraus zu spre-
chen, und es war
so natürlich, daß
sie die seinen be-
rührten.

„Nur ein
Wort,“ sagte Hoch-
reicht leise. „Das
hinausfahren!
Pöglig kommen
da Gedanken, die
man vorher nie
gehabt hat und
die man auch
nachher nicht ha-
ben wird. Lau-
senab Leuse! Was
soll ein Soldat
grübeln? Und
man tut es doch!
Das Fahren, das
verwünscht!“

Hans Diet-
rich schweig. Die
Nachtlust strich
ihnen leicht über
die Stirnen. Da
— jetzt begannen
die Nachtmere
wieder zu sagen.

„So viel Le-
ben, lauter junge
Kraut!“ sprach
Hochreicht seine
Gedanken wei-
ter. „Wer kommt
wieder? Ist ja
im Grunde so
einerlei. Ob das
eine Wübel sich
die Augen rot
weint über das an-
dere. Aber wenn
es sein muß, dann
eine unflätige
Kugel, die reinen
Lisch macht.“

Hans Diet-
rich schweig nach
innen.

Da plötzlich
legte sich das an-
dere Arm um
seine Hüfte. Eine
schon, eine un-
erklärlich viel ver-
ratende Bewe-
gung. „Leben,
Hans Dietrich!“
rief Hochreicht
bevor.

Hans Dietrich sah ihn voll an. „Dort — sterben als ein tapfres
Held, ja?“

„Wag fest und richtig hatte er gesprochen.
Der andere gab ihm den Blick hoch und lange zurück.
Sie wußten, daß sie einander die Innerstes vertraut hatten.

Wergennebel lag über dem Land. Die graue Föhnheit gab allen
Dingen einen Beschütert. Alle Bäume der Landstraße standen als

zusammengesetzte Schattenspiele von sonderbar eindringlichen Linien.
Wegweis ein eisernes Haus mit rauhem Giebel. Schwellend umgab
der Rauch das Gebäude.

Dampf und gleichmäßig klangen in der unregelmäßigen Höhe die
tiefsten Schreie Laufender von marschierenden Füßen.

Hans Dietrich atmete in freien Jagen. Das unheimliche Aussehen
hat den noch frischen Blicken wohl und war der dringenden Herzu-
beziehung, und aus die ferne Küste der Frühluft die Köpfe erhobte,

leuchten die Gedanken höchstens geben und den ganzen Bilderwirbel
der letzten Tage zurückstießen.

Diese Bilder-voll stehenden Lebens! Wie da plötzlich die ganze
Wucht der Waffen, mit denen der Krieg des beginnenden jüngsten
Jahrhunderts gekämpft wird, geradezu erschütternd klar geworden
war! Und wie alles an seinem Ort war, seinen Weg fand, sich ab-
spalte, organisierte die ins Heilige, ein Küberwort, unerschütterlich ge-
fügt und doch im glühenden Licht schwingend zu gigantischem Werk!

Einmal war
Hans Dietrich
einem Tage be-
grünet, der länger
als eine halbe
Eunbegegnung
hatte zum Vor-
überfahren. Es
war so seltsam
gewesen, wie eine
kaltende Geste
Jahre immer wie-
der von der näch-
sten abgelöst wor-
den war. Es
schien kein ande-
res Zeichen mehr
in der Welt zu
geben als dieses
Kraut von der
Farbe des Blutes
auf weißem
Grunde. Und da
hatte er Hans
Dietrich wieder
gesehen, dieser
Blick, dieses
Wort, das seit
jener ersten Nacht
ihm zum Zeit-
weert geworden:
Sterben als ein
tapfres Held!

Die Sonne
brannte.

Durch ein
Dorf wurde mar-
schiert, auf das
der Krieg mit
gewaltiger Kraft
im Einzel ge-
schlagen. Kein
Haus war der
Zerstörung ent-
gangen. Hier und
da quoll noch
bräunlichgelber
Rauch aus den
geschwärtzten
Mauern. Andere
Häuser standen
stumm und kalt,
ihre zerfallenen,
verfallenen
Wände gleichsam
anziehend auf-
richtend. Leere
Kostentafeln
hingen, in denen
hier und da noch
eine hängenge-
bliebene Blau-
schleibe den Con-
senglanz in ihren
Ecken auf-
hing, an ein im
Lode hier gewor-
denes Holz er-
innerte.

Die Blüte der
Waldkrieger
sahen ungerührt
dieser Finsternis



Aus den Kämpfen an der Somme: Angriff der preussischen Garde auf die englischen Stellungen bei Contalmaison (E. 172).
Nach einer Originalzeichnung von J. G. G. G.

Anklage ins Auge. Hier hatten belgische Nordbanden heimtückischen Überfall versucht. Was hier geschehen war, hatte sein müssen. Die deutschen Hände, die diese Brände geschleudert, waren schuldlos geblieben. Sie hatten Vergeltung geübt, eifern notwendige, unabwendbare Vergeltung.

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Aus den Kämpfen an der Somme: Angriff der preussischen Garde auf die englischen Stellungen bei Contalmaison. — Das furchtbare Ringen an der Somme ist in den letzten Septembertagen zum dritten Male mit erneuter Wucht aufgeflammt. Nach einer Zeit der Teilangriffe, bei denen die Hauptarbeit entweder auf der englischen oder der französischen Strecke der Angriffsfront lag, während auf der anderen verhältnismäßige Ruhe herrschte, sind die frisch aufgefüllten englischen und französischen Divisionen zu einem neuen, überwältigenden Ansturm gegen die deutsche Mauer angesetzt worden. Wir dasheim können uns auch nicht entfernt eine Vorstellung machen von der Hölle und dem Grauen, das die Truppen in den zerschossenen Gräben in der Pylardie auszuhalten haben. Stunden, oft tagelang müssen sie, manchmal unter den größten Entbehrungen, auf ihren Posten ausharren. Jedemal aber, wenn der Gegner, im Glauben, die deutschen Truppen seien durch die Wirkung seines Artilleriefeuers zermürbt, den Sturm unternimmt, dann fährt ihm aus den zerschossenen deutschen Stellungen ein Schwall von Feuer und Vernichtung entgegen, der seinen Anlauf öfters ganz unerwartet zum Stehen bringt. Die Gräben, aus welchen schon bald nach Beginn der großen Sommeschlacht englische Gefangene das Mißlingen ihres Angriffs, das sie unumwunden zugaben, zu erklären suchten, gelten im wesentlichen immer noch. Es wird erst einer späteren Zeit rücksehend möglich sein, ein Gesamtbild der gewaltigen Sommeschlacht zu gewinnen. Für uns steht sie aus einer verwirrenden Fülle von mehr oder minder bedeutenden Teilereignissen zusammen, die jedoch in ihrer Gesamtheit den endlichen Erfolg hervorbringen. Unser Bild auf Seite 170/171 stellt ein solches Teilereignis dar: einen erbitterten Nahkampf am Südrande des Dorfes Contalmaison, wo die preussische Garde einen Angriff auf die englischen Stellungen machte. Denn die deutschen Truppen beschränken sich keineswegs auf die Verteidigung, auf das Standhalten in den einmal gegebenen Linien, sie schwächen auch die Kraft des Gegners durch kräftige Gegenstöße. Was die ungeheuren Anstürme der Engländer und Franzosen ihnen bisher an Geländegewinn einbrachten, das ist im Verhältnis zum Einsatz und zu den Opfern, die dafür gebracht werden mußten, so gering, daß es für den schließlichen Ausgang nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Mannigfaltiges.

Nicht Kopf ab! — Friedrich der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen, der Vater der Prinzen Ernst und Albert, von welchen sämtliche noch regierenden sächsischen Häuser abstammen, regierte anfangs mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich. Im Jahre 1445 aber kam es zu einem Krieg zwischen ihnen, der erst im Jahre 1450 durch einen Vergleich völlig beendet wurde. In diesem Krieg hatte sich Friedrich der Stadt Freiberg bemächtigt, und er gab den Einwohnern wiederholt den Befehl, ihm zu huldigen und eine bestimmte Anzahl Leute für ihn in den Krieg zu stellen. Darüber geriet die Stadt in die größte Verfassung, und der Rat versammelte sich, um zu überlegen, ob sie dem Sieger gehorchen oder ihrem bisherigen Regenten Wilhelm, da er sie noch nicht ihres Eides entlassen hatte, treu bleiben sollten. Das erste wäre vielleicht sicherer gewesen, aber das zweite wurde vorgezogen, und man beschloß, das Äußerste zu wagen.

Schon hatte Friedrich seine Soldaten auf dem Marktplatz von Freiberg versammelt, und er selbst befand sich zu Pferd an ihrer Spitze, um sich den Huldigungseid schwören zu lassen, da traten sämtliche Mitglieder des Rates

der Stadt Freiberg in feierlichem Zuge vor den Kurfürsten, paarweise mit entblößten Häuptern und mit dem Sterbekleid auf dem Arme. Vor ihnen her schritt Nikolaus Werner v. Wolsdorf, Bürgermeister der Stadt, ein Greis mit eisgrauen Haaren. Dieser erklärte freimütig im Namen aller Räte, sie hätten einmal ihrem bisherigen Regenten den Eid der Treue geschworen, und sie würden sich nie entschließen können, diesen Eid zu brechen und gegen ihn die Waffen zu tragen. Sie hätten zwar das Vertrauen zu ihm, dem Kurfürsten, daß er von seinen strengen Befehlen absehen werde, aber wenn er darauf beharre, so wollten sie lieber sterben, als ihrem Schwur untreu werden. „Und ich,“ so schloß der ehrwürdige Greis seine Rede, indem er niederkniete, „will der erste sein und hier niederknien und mir, wenn man es verlangt, meinen alten grauen Kopf abschlagen lassen!“

Da stürzten dem Kurfürsten die Tränen aus den Augen, und tief bewegt sprach er zu dem knieenden Greise: „Nein, nicht Kopf ab, nicht Kopf ab! Solcher ehrlicher Leute wie du, die ihren Eid und ihre Pflicht so wohl verwahren, bedürfen wir noch länger in der Welt!“ [C. L.]

Die Schwere der englischen Nationalschuld. — Als einst im Jahre 1806 zwei Herren in einem Kaffeehause in London eine Rechnung miteinander in Ordnung brachten, zog der eine von ihnen eine Anzahl Banknoten aus seiner Brieftasche, worauf ein anderer Herr, der nicht weit davon saß, ausrief, daß er deren wohl so viele haben möchte, als er tragen könnte.

„Nun,“ sagte der Besitzer der Banknoten, „wie viele und welche Summe meinen Sie denn wohl, daß Sie würden tragen können. Dies hier sind Zehnpfundnoten!“

Der andere erwiderte: „Ich würde, denke ich, mehr tragen können, als die Englische Bank mir zu liefern imstande wäre. In Zehnpfundnoten getraue ich mir jedenfalls eine Summe fortzutragen so hoch wie die ganze englische Nationalschuld.“

Der Besitzer der Banknoten bot ihm hierauf eine Wette von fünf Guineen an, daß er und noch neunundneunzig der stärksten Leute, die er nach Belieben auswählen könnte, die Last der Nationalschuld in Zehnpfundnoten keine hundert Schritte weit zu tragen vermöchten. Die Wette ward angenommen und eine Rechnung angesetzt, wodurch man dann fand, daß 512 Zehnpfundnoten ein Pfund wogen, 242 Millionen, auf die man die damalige englische Nationalschuld berechnete, mußten also in solchen Noten 47 265 Pfund wiegen, die, unter hundert Leute verteilt, für jeden die Last von 472 Pfund und 6 Unzen ergaben.

Der Herr, der die Wette angenommen hatte, erstaunte nicht wenig und zahlte ohne weitere Umstände die fünf Guineen. [C. L.]

Homonym.

Zufrieden ist der Becker,
wenn er ihm schäumt im Becker.
Die Frau, die ihn zum Kleid bestellt,
Ist froh, wenn er dem Mann gefällt.
Mit Sorgen sich der Dichter quält,
Wenn 's Rätselwort ihm einmal fehlt.

Auflösung folgt in Nr. 44.

Tauschrätsel.

Die Anfangsbuchstaben der nachstehenden vierzehn Wörter: Thor, Nummer, Decht, Magd, Rönne, Keller, Aller, Thorn, Nacht, Tante, Kise, Dechsel, Aker, Biber sind mit je einem der folgenden vierzehn Buchstaben A, S, D, E, G, H, J, K, N, O, P, R, T, W derart zu vertauschen, daß ebensoviele neue Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben alsdann einen Heiden des Durenkrieges nennen.

Auflösung folgt in Nr. 44.

Auflösungen von Nr. 42:

des Logogriffs: Bohle, Dohle, Sohle, Kohle;
des Scherzrätsels: Ente — r — ich, Entersch.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Wirt: Das Hotel ist ein altes Raubritterschloß.
Fremder: Das merkt man Ihren Preisen noch jetzt an!